

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 104 (1978)
Heft: 47

Rubrik: Unsere Leser als Mitarbeiter

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Unsere Leser als Mitarbeiter

Gehört und weitererzählt

Was ist der Unterschied zwischen einem Psychoanalytiker und seinem Patienten? Der Patient *hat* noch Hoffnung!

*

Ein Patient beklagt sich oft bei seinem Arzt, dass er Beschwerden mit dem Magen habe. Ermüdet sagt ihm der Arzt: «Lieber Herr, der Magen hat doch Beschwerden mit Ihnen!»

E. J. Alroy, Tel Aviv

Regeln des Humors

Machen wir es «denen» nach, schunkeln wir auch so, sei'n wir klatschend, und im Takt, quasi multipack-verpackt streng nach Regel froh!

Tun wir es doch «denen» gleich, lachen wir nie vor einem Tusch, der's uns befiehlt, doch dann laut und wohlgezielt, – das ist dann Humor!

Werner Sahli, Zürich

Senioren-Euphorie

Nach Ueberschreiten der sogenannten Altersgrenze – spätestens aber mit 70 – wird man hierzulande zum Senioren abgestempelt. Zu diesem zweifelhaften Prädikat kommt man also nicht sukzessive, sondern man *ist* plötzlich eines unschönen Tages ein Senior. Langsam und ungern findet man sich dann mit diesem neuen Status ab. Am besten mit Ergebenheit, denn es kommt da allerhand auf einen zu, was bei uns in Sachen Senioren-Euphorie alles angeboten wird.

Zum Beispiel versucht die SBB den Alten

das Umsteigen vom unvergesslichen Auto auf die Eisenbahn leichter zu machen. Mit dem AHV-Generalabonnement, einer Art Steckbrief für greise Kläuse, wird man dann vom zuständigen Bahnpersonal als Bedürftigkeits-Verdächtiger mit gebotener Nach- und Rücksicht behandelt. Als «guete Maa» oder «Pappeli».

Dann gibt's weiter in gewissen Beizen sogenannte Senioren-Menüs (füfz Rappe billiger, aber nur vo 11 bis 12).

Ganz besonders nimmt sich auch unser Fernsehen der Alten (Verzeihung, der Senioren) an. Im Seniorama werden wir – eben die Senioren – mit liebi Zueschauerinne und (nochmals) liebi Zueschauer begrüsst. Warum nicht noch komplizierter, etwa: «Liebi Zuehorschauerinne und liebi Zueschauer?» Dann liest ein besonders geeigneter Sprecher besonders ausgewählte «Senioren-nachrichten» mit besonderem Einfühlungsvermögen und nachsichtigem feinem Lächeln, besonders langsam und so deutlich wie möglich vor. Bei etwa vorkommenden traurigen Meldungen vibriert seine Stimme merklich und sein Lächeln erlischt.

Auch für die Senioren sorgfältig ausgesuchte, leicht antiquierte Filme passen so ganz zu einem Altersnachmittag. So wurde z. B. der Film «Sonntags nie» gezeigt, der von einer Sexbombe in einem griechischen Bordell handelt.

Man wird als Senior wirklich überall verwöhnt. Nur kürzlich war es einmal anders. Meine Seniorin und ich schlängelten uns mit Mühe auf dem Trottoir durch eine Töffli-fahrerschar. Da nannte uns einer der forschenden Jünglinge «Friedhofgmües»!

Andres Guyan, Grenchen

Als einst ...

Als einst der Film «Vom Rheinfluss zum Sántis» vorgeführt wurde, war auch eine Appenzeller Streichmusik anwesend. Zwei der Musikanten standen während der Film-vorführung neben mir. Auf der Leinwand sah man gerade die Ebenalp mit dem alten

Gasthaus. Einer der Appenzeller sagte aufgeregt zum andern: «Du, lue dei d Marie!»

Ich fragte: «Kenned Ehr die?»

«Säb wör i globe, gad wie min Hosesack!»

*

Als einst ein Bauernhof niederbrannte, gingen allerlei Gerüchte um über die Ursache des Brandes. Ein Nachbar des Besitzers des abgebrannten Hofes meinte spitzbübisch: «Du Jokeb, was meinst, wies dir gieng, wenn me de säb vertwütsche wör, wo dis Huus azündt hät?»

J. Stäger, Bern

Man darf doch fragen – oder?

Warum spricht man eigentlich immer noch von seefahrenden Nationen, von Hochseemattrosen, von Kapitänen zur See usw. statt von ölfahrenden Nationen, von Hochölmattrosen, von Kapitänen zu Oel usw.?

A. Sigg, Schöffland

Warum soll der Steuerzahler durch ständig neue Steuern das Loch in der Bundeskasse stopfen und damit für die Fehler der Behörden zahlen – übrigens ein Fass ohne Boden –, wenn nicht dieselben Behörden die Ausgaben drastisch einschränken und die in die Milliarden gehenden Subventionen neu überprüfen und massiv abbauen?

Elisabeth Mächler, Winterthur

Man darf doch fragen – oder? Wartet der Finanzboss der SRG vielleicht auf eine Gehaltserhöhung?

Pius Keller, St.Gallen

Warum kommt der «doppelte Engel» nur noch einfach?

Paul Felder, Feldbrunnen

Warum haben viele Unterhaltungs- und Tanzorchester einen Dirigenten oder Band-leader, obwohl sich dessen Aktivität auf das Hüpfen an Ort beschränkt?

Erwin Nyfeler, Langendorf

Villiger-Kiel

überraschend mild

villiger